

Neugierig und skeptisch blicken die großen schwarzen Augen eines kleinen Jungen in die Kamera des Fotografen. Der junge Philippino trägt ein organfarbendes T-Shirt mit den Comicfiguren „Tom und Jerry“. Daneben sind die Worte „Everybody needs love“ gedruckt. Mittlerweile ist der Junge 21 Jahre alt und er studiert. Sein Studium finanziert das Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“, das sich seit 20 Jahren mit dem Motto „Jeder braucht Liebe“ in Elendsgebieten der Erde ärztlich engagiert. Der Junge ist erwachsen geworden. Auch das Komitee hat sich entwickelt, aber der humanitäre Leitgedanke sowie das Motto bleiben unverändert.

Weit über 1.700 Ärzte und Zahnärzte haben seit November 1983 ihren Jahresurlaub unentgeltlich bei notleidenden Menschen in verschiedenen Armutsgemeinden der Dritten Welt verbracht. Im vergangenen Jahr waren es 260 ärztliche Einsätze. „Keine andere Organisation in Deutschland hat in den vergangenen 20 Jahren so viele Ärzte zu Entwicklungseinsätzen geschickt“, sagt der ehemalige Vorstandsvorsitzende des Komitees, Dr. Lothar Watrinet aus Troisdorf. Der langjährige Vorsitzende der Kreisstelle Rhein-Sieg-Kreis der Ärztekammer Nordrhein hat für das Komitee in Slums von Manila und Kalkutta gearbeitet, bevor er von 1990 bis 1998 den Vorsitz übernahm.

Unentgeltlich engagiert

Dass Ärztinnen und Ärzte in den vergangenen 20 Jahren über 3.000 Einsätze leisteten, geht vor allem auf das Konzept des Komiteegründers Dr. h.c. Bernhard Ehlen zurück. Der Jesuitenpater und heutige Geschäftsführer hat eine ärztliche Hilfsorganisation aufgebaut, die sich stark von den anderen großen ärztlichen Organisationen wie etwa „Ärzte ohne Grenzen“ abhebt.

Zu den Maximen des überkonfessionellen Komitees gehört, dass die Ärztinnen und Ärzte keine Aufwandsentschädigung erhalten. Die Mediziner müssen sich mindestens zur Hälfte an den Flugkosten zu ihren Einsatzgebieten

T H E M A

20 Jahre humanitäre Hilfe

Das Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“ feiert in diesen Tagen sein 20-jähriges Gründungsjubiläum – in Nordrhein machen zwei Veranstaltungen auf die Arbeit der ärztlichen Hilfsorganisation aufmerksam

von Jürgen Brenn

denen beteiligen. Dort leben sie sehr eng mit den Hilfsbedürftigen in den Slums und Elendsvierteln zusammen. Damit es berufstätigen Medizinern möglich ist, sich für das Komitee zu engagieren, können die hilfsbereiten Ärzte Einsätze von mindestens sechs Wochen bestreiten. „So können Ärzte ihren Jahresurlaub nutzen, um in Notstands- und Armutsgemeinden der Dritten Welt Hilfe zu leisten, ohne gleich zu ‚Aussteigern‘ werden zu müssen“, erklärt Ehlen die Idee. Bei der Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“ zum Beispiel müssen die Mediziner ein halbes Jahr Zeit für einen Einsatz einplanen. Die 1971 von französischen Ärzten gegründete Organisation zahlt den Projektmitarbeitern allerdings eine Aufwandsentschädigung von rund 600 Euro.

Ambulanzen in den Slums

Auch sind die Arbeitsschwerpunkte unterschiedlich. „Ärzte ohne Grenzen“ engagiert sich in Kriegs- und Krisengebieten sowie in Langzeitprojekten. Die Organisation von Pater Ehlen dagegen hat sich auf Langzeitprojekte und die Unterstützung von Entwicklungsarbeit vor Ort konzentriert. Derzeit sind ständig 28 Ärztinnen und Ärzte in neuen Projekten in Indien, Bangladesch, Venezuela, Kenia und auf den Philippinen im Einsatz. Die „German Doctors“ betreiben in Slums mit einheimischen Schwestern und Helfern Ambulanzen.

Die mittellose Bevölkerung kann sich dort unentgeltlich behandeln lassen. „Durchschnittlich kommen jährlich rund zwei Millionen Patienten in die Stationen“, erzählt der ehemalige Vorsitzende Watrinet. In Kalkutta nehmen das Angebot der unentgeltlichen medizinischen Versorgung täglich rund 400 Menschen in Anspruch, wie die Projektärztin Dr. Anneli Newill berichtete (siehe auch *Rheinisches Ärzteblatt August 1999 S. 21f* oder im Internet www.aekno.de/rae/archiv). So wie es Newill immer wieder in die Entwicklungsarbeit zieht, werden viele der Mitarbeiter des Komitees zu „Wiederholungstäterinnen“.



Dr. Lothar Watrinet kümmert sich in Ruanda um Kinder, die an Malaria erkrankt sind. Sie werden auf selbstgezeimmerten Tragen von den Angehörigen teilweise stundenlang zur Ambulanz der „German Doctors“ getragen. Foto: privat

Knapp ein Drittel der 1.710 Mediziner, die bis Ende 2002 sich zu Einsätzen gemeldet haben, flogen zweimal oder öfter in die Projektländer. Eine Kinderärztin aus Offenburg brach bisher 22-mal zu Einsätzen auf. Die Gründe, warum viele Ärzte unentgeltlich ihren Jahresurlaub opfern und sich den Strapazen in den Slums aussetzen, liegen hauptsächlich in den christlich-humanistischen Wurzeln, vermutet Watrinet. Hier komme das Motto „Jeder braucht Liebe“ ganz konkret zum Tragen. Natürlich würden auch viele, besonders auch ältere und im Ruhestand lebende Ärzte, die Herausforderung reizen, sich mit etwas Neuem zu beschäftigen und Medizin ohne viele technische Hilfsmittel wiederzuentdecken.

Der Internist Watrinet stieß nach seiner Pensionierung und vielen Jahren als ärztlicher Direktor am Troisdorfer St. Josef Hospital zur Arbeit des Komitees. „Ich war sehr gespannt, wie es sein würde, wieder ursprünglich medizinisch tätig zu sein“, so Watrinet. In den Ambulanzen steht den Ärzten keine hochtechnisierte Ausrüstung zur Verfügung. Die Mediziner müssen Krankheiten behandeln, die ein deutscher Arzt meist nur aus dem Lehrbuch kennt. Dennoch sei die Ausstattung der Stationen in den Jahren verbessert worden, berichtet Watrinet. Dazu kommt noch das „Bluebook“, das über typische Tropenkrankheiten informiert sowie die Ärztinnen und Ärzte mit den jeweiligen kulturellen und medizinischen Besonderheiten der Einsatzorte vertraut macht. Dazu gehöre auch der Hinweis auf Naturheilverfahren, die die einheimischen Heiler anwenden, erklärt Watrinet.

Hoher Anteil von Ärztinnen

Der Gedanke der Nächstenliebe und die medizinische Herausforderung reizt Ärztinnen und Ärzte aus ganz unterschiedlichen Fachrichtungen. Am engagiertesten unter den Facharztgruppen sind in den vergangenen 20 Jahren die Allgemeinmediziner und die Ärztinnen und Ärzte gewesen, die sich noch in der Weiterbildung befunden haben. Das Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“ fordert für die Mitarbeit nicht ausdrücklich eine abgeschlossene Weiterbildung, sondern mindestens 18 Monate Berufserfahrung. Neben den Allgemeinmedizinern (30 Prozent) waren mit einem Anteil von 21 Prozent die Kinderärzte und die Internisten (18 Prozent) die am häufigsten vertretenen Arztgruppen bei den Auslandseinsätzen. Die Verteilung zwischen Ärztinnen und Ärzten ist nahezu ausgeglichen. 48,4 Prozent aller bisher geleisteten ärztlichen Einsätze haben Medizinerinnen bestritten. Da der Frauenanteil der berufstätigen Ärzteschaft lediglich bei 37,9 Prozent liegt, sind

Ärztinnen verstärkt für das Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“ im Einsatz. 25 Prozent der Projektmediziner sind unter 40 Jahre. Die Gruppe der 40- bis 59-jährigen ist am schwächsten repräsentiert. Dagegen nimmt der Anteil der Ärztinnen und Ärzten, die älter als 60 Jahre sind, immer stärker zu. Die Pensionäre erklären sich oftmals auch zu mehreren Einsätzen im Jahr bereit.

Neben dem Ärztteeinsatz hat sich das Komitee auch die gesundheitliche Aufklärung der Bevölkerung sowie die Unterstützung von Hilfsprojekten (zum Beispiel Slum-

schulen, Waisenhäuser) auf die Fahnen geschrieben, um die Ursachen von Krankheiten und Armut zu bekämpfen, sagt Watrinet. 2002 floss mehr als die Hälfte des Jahresetats von 7,4 Millionen Euro in über 100 Partnerprojekte. Bei der Mittelverwaltung zeigt sich nochmals die Einmaligkeit des Komitees und das hohe Engagement der Mitglieder. Jeder Cent, der dem Komitee aus Spenden, Bußgeldern oder Zuschüssen zufließt, wird in die Projekte geleitet. Die Verwaltungs- und Personalkosten übernimmt ein Förderkreis.

Auch die Feiern zum 20-jährigen Bestehen (*siehe Kasten oben*) werden den Etat nicht belasten, so Watrinet. Denn die 17 Vorstandsmitglieder des Vereins organisieren an ihren Wohnorten jeweils auf eigene Kosten Veranstaltungen, bei denen Projektpartner und vor allem Ärzte, die für das Komitee im Einsatz waren, über ihre Arbeit berichten werden. Denn obwohl das Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“ keine Nachwuchssorgen hat, sind doch immer Ärztinnen und Ärzte eingeladen, sich getreu dem Motto „Jeder braucht Liebe“ an der Arbeit zu beteiligen.

Jubiläum des Komitees „Ärzte für die Dritte Welt“ in Nordrhein

Mittwoch 10. September 2003:

Jubiläumsfeier in der Remise der Burg Wissem, Burgallee 2, 53840 Troisdorf, 19.00 Uhr
Die Laudatio hält Christel Neudeck, ehem. Vorstandsmitglied von Cap Anamur. Über die Gründungsgeschichte des Komitees referiert Dr. Lothar Watrinet, ehem. Vorsitzender „Ärzte für die Dritte Welt e.V.“ und ehemaliger Vorsitzender der Kreisstelle Rhein-Sieg-Kreis der Ärztekammer Nordrhein. Verschiedenen Ärztinnen und Ärzte werden aus der Arbeit des Komitees berichtet.

Freitag 12. September 2003:

Dankesmesse und Jubiläumsvorträge in der St. Martini Kirche, 46483 Wesel, 18.00 Uhr
Messe für die Menschen und Probleme der Dritten Welt. Die Projekte in Nairobi, Kalkutta, Dhaka, Manila und Minanao werden vorgestellt.

Adressen und Spendenkonten ärztlicher Hilfsorganisationen

- Komitee „Ärzte für die Dritte Welt“ e.V., Elsheimerstr. 9, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: 069/7 07 99 70, Fax: 069/70 79 97 20, E-Mail: Aerzte-3Welt@em.uni-frankfurt.de, Internet: <http://www.aerzte3welt.de>. Spendenkonto: KtNr.: 234567, Sparkasse Frankfurt BLZ: 500 502 01
- Ärzte der Welt e.V. (Médecins du Monde), Thalkirchner Str. 81/KH I, 81371 München, Tel.: 089/62 42 09 55, Fax: 089/65 30 99 72, E-Mail: info@aerztederwelt.org, Internet: www.aerztederwelt.org. Spendenkonto: KtNr.: 288 88, Bay. Landesbank, München, BLZ: 700 500 00
- Ärzte ohne Grenzen e.V. (Médecins sans Frontières), Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, Tel.: 030/22 33 77 00, Fax: 030/22 33 77 88, E-Mail: office@berlin.msf.org, Zweigstelle: Lievelingsweg 102, 53119 Bonn, Tel.: 0228/5 59 50 52, Fax: 0228/5 59 50 11, Internet: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.de>. Spendenkonto: KtNr.: 97097, Sparkasse Bonn, BLZ: 380 500 00
- Komitee „Cap Anamur, Deutsche Not-Ärzte e.V.“, Klingelpütz 25-27, 50670 Köln, Tel.: 0221/9 13 81 50, Fax: 0221/9 13 81 59, E-Mail: office@cap-anamur.org, Internet: www.cap-anamur.org. Spendenkonto: KtNr.: 2 222 222, Stadtparkasse Köln, BLZ: 370 501 98